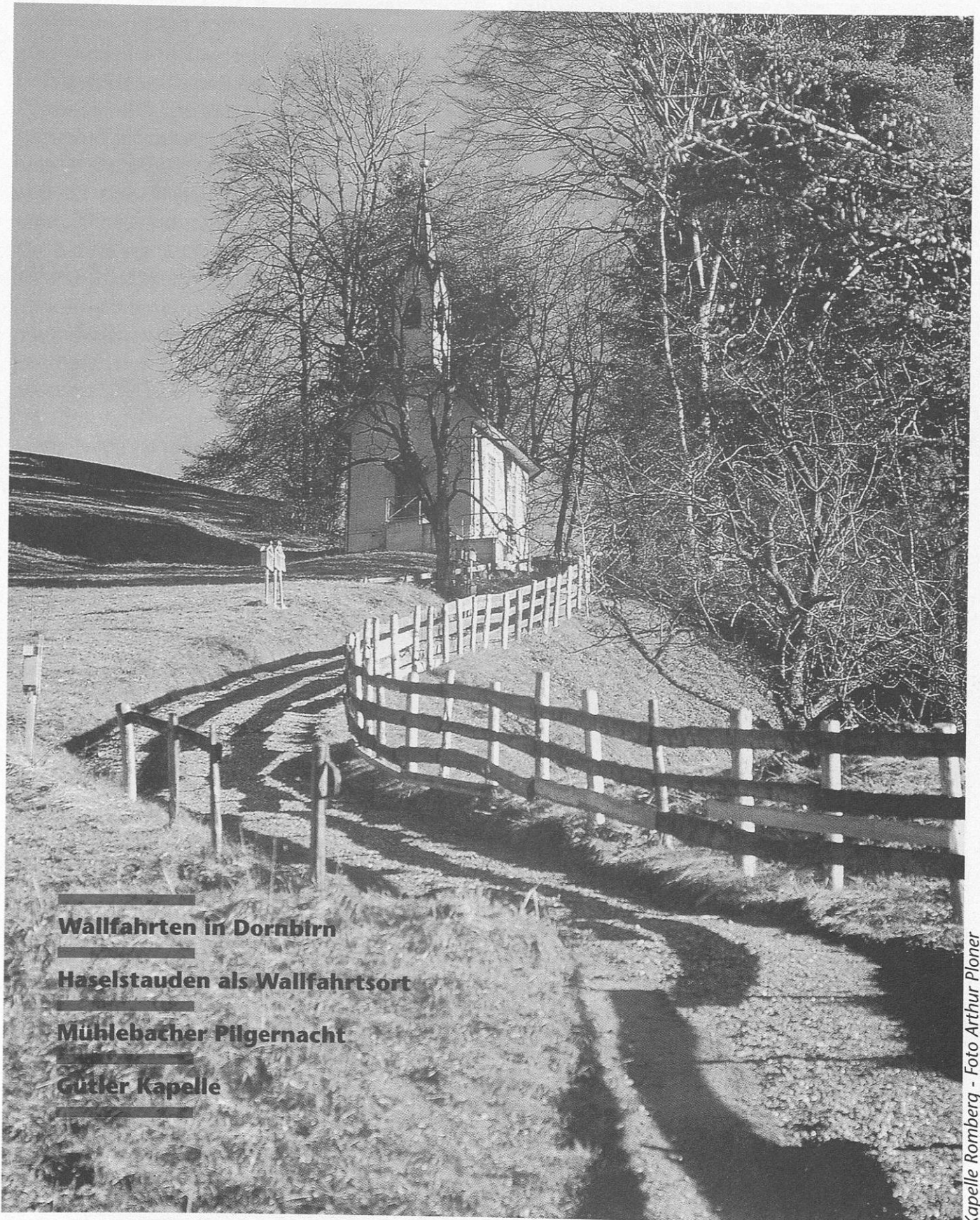


# Stubat

P.b.b.  
Verlagspostamt Dornbirn  
GZ 02Z034723 M

Mit und für Senioren gestaltete Zeitung der Stadt Dornbirn / Juni 2004 / Nr. 39



**Wallfahrten in Dornbirn**

**Haselstauden als Wallfahrtsort**

**Mühlebacher Pilgernacht**

**Gutler Kapelle**

## Liebe Leserinnen und Leser!

Immer wieder begeben sich Menschen auf eine beschwerliche Reise, um damit eine Bitte oder einen Dank auszudrücken. Die Ziele dieser Reisen sind bekannte Orte: Einsiedeln, Lourdes und viele mehr. Das eigentliche Ziel der Wallfahrt ist aber die Einkehr in seinen eigenen Geist. Die Wallfahrtsorte und Wege sind das „Vehikel“ dazu. „Wallfahren“ ist der Schwerpunkt der neuen Stubat. Wir haben uns bemüht, die Dornbirner Wallfahrtsziele und deren Geschichte zu beschreiben. Franz Kalb hat uns dankenswerterweise die Hintergründe von Haselstauden als Wallfahrtsort beschrieben und Albert Bohle erläutert die Beweggründe, die schon zu früheren Zeiten die Menschen auf den Weg gebracht haben. Ein persönliches „Wallfahrtserlebnis“ auf der „Ruta de la Plata“, dem Jakobsweg der nordspanischen Pilger schildert uns Frank Wehinger und der Stadtbusfahrer widmet sich – kritisch wie er ist – den Auswüchsen die auch in Dornbirn spürbar sind.

Wie immer finden Sie in der Dornbirner Seniorenzeitung die Termine der Seniorentreffpunkte und weiterer Seniorenverbände. Es ist beeindruckend, was hier fast täglich auf die Beine gestellt wird. Beispielhaft stellen wir diesmal die Seniorenradausfahrten vor. Rund 20 begeisterte Frauen und Männer treffen sich jeden zweiten Mittwoch zur gemeinsamen Ausfahrt. Wir können davon ausgehen, dass die Gewichtung zwischen sportlichem Ehrgeiz und Geselligkeit nicht ausgewogen ist. Dafür wird der Leiter der Seniorenradausfahrten, Herr Josef Fässlacher, schon sorgen. Er freut sich übrigens auch über neue Teilnehmer! Mein Tipp: raffen Sie sich auf und besuchen Sie eine der zahlreichen Seniorenveranstaltungen in Dornbirn. Sie werden mit neuen Eindrücken und neuen Freunden belohnt!

Sie halten die 39. Ausgabe der Stubat in Händen. Die Dornbirner Seniorenzeitung erscheint viermal jährlich - das sind nun immerhin schon

fast 10 Jahre Stubat. Mehr als 3000 Abonnenten halten uns die Treue. Die zahlreichen positiven und das fast völlige Fehlen von negativen Rückmeldungen zeigen uns immer wieder, dass die Arbeit der Redakteure geschätzt wird. Das freut und bestärkt uns. Die Seniorenzeitung wird von der Stadt Dornbirn finanziert und den Abonnenten gratis zugestellt – eine besondere Dornbirner Serviceleistung für ihre älteren Mitbürger. Die Stubat wird aber auch von jüngeren „Semestern“ gelesen – wir kennen keine Altersgrenze. Wenn Sie Interesse an der Zusendung der Dornbirner Seniorenzeitung haben, melden Sie sich doch einfach bei der Stadt Dornbirn – auch wenn Sie noch nicht zu den Pensionisten zählen. Wir nehmen Sie gerne in unseren Abonnentenkreis auf.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Schmökern in der neuen Stubat.

Ralf Hämmerle

**Impressum:**

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: Amt der Stadt Dornbirn, Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn.

Redaktion: Bruno Amann, Dr. Albert Bohle, Mag. Elisabeth Fink, Helmut Fußenegger, Mag. Ralf Hämmerle, Mag. Werner Matt, Alexandra Pinter, Franz Wehinger.

Sekretariat: Ingrid Fleisch, Nicole Häfele (05572 / 306-3302)

Fotos: Stadtarchiv Dornbirn, Artur Ploner, Alexandra Pinter, Ralf Hämmerle, u.a.

Hersteller: Druckerei Sedlmayr, Dornbirn

Zuschriften an: Amt der Stadt Dornbirn, STUBAT, Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn.

Die Stubat gibt es auch im Internet unter <http://dornbirn.at>

## Wallfahrten in Dornbirn

Albert Bohle

Die Moslems pilgern nach Mekka; die Hindus nach Benares und baden dort im Ganges; die Katholiken fahren nach Jerusalem, Lourdes und Fatima; eifrige Kommunisten standen Schlange an den Grabmälern von Lenin und Mao; die Weltkinder schnuppern die Luft in den Nobelherbergen der Schickeria. Wohin wallfahren die Dornbirner?

Die tun und taten wohl ungefähr das Gleiche. Zu tief steckt in den Menschen zum einen das Gespür, dass man sich im Leben immer wieder auf den Weg machen muss; besonders aber der Glaube, dass von bestimmten Orten eine heilende Kraft ausgehe, ein „genius loci“, ein „Ortsgeist“, wie die alten Römer sagten, und dass auf die Besucher und Pilger etwas von dem Segen ausstrahle, der einst von großen Menschen und Geschehnissen an diesen Stätten ausgegangen ist.

In der Schleh'schen Chronik, dem ältesten in Vorarlberg gedruckten Buch, findet sich 1616, zwei Jahre vor dem Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges, der früheste schriftliche Hinweis auf eine Wallfahrt auf Dornbirner Boden (freilich ist Ebnit erst 1932 mit unserer Stadt vereinigt worden): „Ennet dem gebirg, ... 3 stund von Embs in einer Wilde, ligt ein Dorff und Kirch das Ebnit genandt, ... dahin ist ein grosse Wallfahrt, sonderlich Sommerszeit an St. Maria Magdalena tag“ (22. Juli), „an welchem tag Kirchweyhung, allda ein grosse menge Volck von umbligenden Stätten und Orten, uber das hohe gebirg hinein kompt“ (39f). Graf Kaspar v. Hohe-

nems, dem damals Ebnit unterstand, hatte deswegen sogar oben an der Hohen Kugel ein Hospiz bauen lassen. 12 Jahre später, 1628, soll von Pilgern die Pest ins Ebnit eingeschleppt worden sein. Von dort drang sie über die damals noch höchst unwegsamen und beschwerlichen Wege nach Dornbirn vor, raffte bei uns gegen ein Drittel der Bevölkerung dahin.

Zu ergänzen ist dazu, dass vor alters mit einer etwas kindlich-abenteuerlichen Glaubenslust gemeint wurde, die hl. Maria Magdalena habe nach dem Tod Jesu jahrelang im Ebnit gelebt, und noch 1926 erwähnt ein Bericht, fromme Frauen hätten die Vorplätze ihrer Häuser am alten Ebniter Weg besonders sauber gekehrt für den Fall, dass die Mutter Jesu zu einem Geburtstagsbesuch bei Magdalena vielleicht vorüberkommen sollte.

Natürlich haben sicher schon viel, viel früher auch unsere Vorfahren in bedrückender Not, bei brennenden Gewissenslasten oder auch in Befolgung von gerichtlichen Schuldsprüchen weite und lange Pilgerreisen nach Jerusalem, Santiago di Compostella oder nach Rom unternommen. Weil dies sehr viel kostete, waren



dies meist Adelige oder reiche Bürger – andere bettelten oder schlugen sich auf oft zweifelhafte Weise durch – nicht umsonst wurde das Wiener Wort „Pülcher“ (= Pilger) zu einem Schimpfwort für einen Taugenichts. Die üblen und üblichen Begleiterscheinungen von Großwallfahrten mögen wohl einen der bedeutendsten Bußprediger des Mittelalters, Berthold v. Regensburg (+ 1272), zu der boshaften Meinung bewogen haben: „Frauen bringen von Wallfahrten mehr Sünden als Ablässe und Buße nach Hause!“ In der „Nachfolge Christi“, dem verbreitetsten Erbauungsbuch des Spätmittelalters, heißt es sogar hart: „Wer viel wallfahrtet, wird selten selig!“

Keine Frage: Abenteuerlust, die unstete Sehnsucht in die wunderwunderweite Welt, hinaus über den engen Horizont der Stadtmauern und anderer Bretter vor dem Kopf hat die Pilger auf ihren frommen und unfrommen Wegen meist mitbegleitet. Als der aufgeklärte Kaiser Josef II. die Wallfahrten („sinnlos und schade um Zeit und Geld!“) verbot, sollen manche hartköpfigen Dornbirner im Zuge der Hatler Unruhen von 1789 sogar aus Trotz („eotz eerst reacht und gad mit Fliiß!“) viel häufiger als vorher nach Maria Bildstein gezogen sein.

Andererseits werden namentlich die Frauen ihre Bitten und Sorgen eher an den heiligen Stätten in der näheren Umgebung – in Maria Einsiedeln, in Weingarten, Rankweil, Viktorsberg, in Maria Bildstein u.a.a.O. vorgebracht haben. Da hofften sie, dass bei Kinderkrankheiten der selige Merbod in Alberschwende; dass das Quellwasser seiner Schwester Ilga oberhalb von Schwarzenberg bei Augenleiden Hilfe brächte. Für Fuß- und Gliederleiden war St. Arbogast bei Götzis zuständig. Bei Furunkeln und Eißeln setzte man ein besonderes Vertrauen auf das Bild der „Madonna der immerwährenden Hilfe“ in Haselstauden, wahrscheinlich schon lange bevor 1793 dort die Kirche erbaut wurde.

An den Grenzen der alten Ausfallswege aus der Dorfmitte hat es wohl schon in uralter Zeit

kleine Heiligtümer gegeben. An der Kreuzung der Eisengasse mit der Kreuzgasse (die hat davon ihren Namen) stand ein Kreuz oder eine Christoffolusfigur, das „Stöffelesbild“; sein andächtiger Anblick sollte den Wanderern an diesem Tage sicheres Geleit geben. Auf der anderen Seite Dornbirns, an der äußeren Hatlerstraße, wartete das „Zahbild“ der hl. Apollonia auf die vielen Leute, die von Zahnschmerzen geplagt wurden. Unten am Altweg, dem alten Weg ins Rohrbacher Ried war das „Frörer Bild“ (der Frörer = Frierer war eine Sammelbezeichnung für fieberhafte, grippale Erkrankungen). Noch vor rund 100 Jahren soll die Geistlichkeit von St. Martin geklagt haben, dass unten bei der Einmündung der Bildgasse (sie hat ihren Namen von eben diesem „Frörer Bild“) mehr Gläubige Heilung gesucht haben als im gleichzeitigen offiziellen Gottesdienst am Sonntag Nachmittag.

Welche Sorgenlasten um ihre Kinder, um uns, haben wohl viele unserer Mütter den Steilhang

*Ferde Lazzeri  
Ma ka nid  
Gegod do strom schwiommo, seit ma.  
Abor,  
wenn niomig gegod do Strom  
schwiommt,  
gom-mor do Bach ab.*

zum Ro(m)berg hinaufgetragen und dort in Rosenkranzgebeten und Marienliedern demütig aufgeopfert? Wenn heutzutage junge Leute in der Frühe des Ostermontags ihre Emmauswanderung über die Bergparzellen machen oder andere regelmäßig betend zur Fatima-Kirche ins Gütle ziehen, so tun sie es gewiss um ihrer Nöte und um der großen Anliegen unserer Zeit willen und nicht, um sich wichtig zu machen oder um für ein frommes Joggen zu werben.

Vielen Zeitgenossen mag das seltsam erscheinen; aber wenn sie in langen Autokolonnen von den Kultstätten des mondänen Vergnügungsbetriebes zurückkehren, werden sie schwerlich so viel Ruhe und Zuversicht heimbringen wie Wallfahrer der alten und neuen Zeit.

# Haselstauden als Wallfahrtsort

Franz Kalb

Wenn nicht eine „wunderbare Erscheinung“ erfahrbar ist, wird es in den seltensten Fällen gelingen, das Aufkommen eines Wallfahrtsbrauches an einen bestimmten Ort rückblickend zu erklären. Bei einer weiten Umschau ist aber auffällig, dass ein Großteil der Wallfahrtsziele Marienheiligtümer sind.

Ein solches war die Haselstauder Kapelle wohl von Anfang an, sicher aber nach der bischöflichen Weihe nach der Vergrößerung von etwa 1650. Seit der Weihe der jetzigen Kirche ist der Titel „Mariae Heimsuchung“ offiziell. Das passt gut zum bergigen Hinterland und erlaubt Vergleiche mit dem Wege Mariens über das Gebirge, wie es uns von Lukas berichtet wird. Zudem war der Hochaltar der vergrößerten

Kapelle den heiligen drei Königen geweiht, die ja die ersten und waghalsigsten Pilger des neuen Testaments waren.

Wenn am Anfang der Pfarrgeschichte die „Säumermesse“ steht, kann getrost auch diese als Wallfahrtsandacht verstanden werden. Die Tragtierführer versorgten wohl nach dem Spruch „Bete und arbeite“ den Bregenzerwald durch Jahrhunderte, nachdem sie jeweils tags zuvor Waren zum Verkauf ans Land gebracht hatten. Die Umladestation Haselstauden, früher Stiglingen, war landauf, landab und im ganzen Bregenzerwald ein Begriff, und warum sollte es die dortige Kapelle nicht auch gewesen sein?

Insgesamt 6 verschiedene Marien- oder Gnadenbilder sind am Ort nachweisbar, wobei „Bild“ im Volksmund sowohl bemalte Tafel, als auch Statue bedeutet. Das Bild aus der alten Kapelle (jetzt Wälderstraße 1) hat Kaplan Zehender den Schwarzachern für die Kirche von 1803 überlassen und selbst für den Hochaltar (vom Kloster Thalbach) durch Josef Pfeffer aus Iglis eine Kopie nach Lukas Cranach machen lassen, die jetzt wieder die Kirche ziert. Aber als die Redemptoristen die Seelsorge inne hatten (1886 – 1914), hat dieses nicht Gefallen gefunden und musste durch ein Werk des Zisterzienser Bruders Wiedemann ersetzt werden.

Die eigentlichen Gnadenbilder befanden sich am linken Seitenaltar, früher stets Evangelienseite genannt. Das erste war eine Stiftung des Wiener Jünglings Josef Bouard, der bei Karl Ulmer am Schwefel praktizierte. Nach der Legende soll dieses Bild beim Einfall der Türken in Konstantinopel gerettet worden sein. Das ist zwar mehr als unwahrscheinlich, aber das Volk glaubte daran. Benefiziat Berchtold berichtet uns in seiner Chronik von 1835, dass die Haselstauder Kirche „ziemlich viel als Wallfahrtskirche von den Gemeindeangehörigen



### OH Maria hilf

Wallfahrten wurden von der Kirche nicht immer nur positiv gesehen und waren einige Zeit sogar verboten. Bereits 1772 findet sich eine österreichische Verordnung, in der es heißt, wer über Nacht ausbleibe oder außer Landes gehe, mache sich einer „ausgearteten Pilgersucht“ schuldig.

\*\*\*

Im Jahr 1780 schrieb ein Landpfarrer an seinen Bischof, dass die meisten Jungfernschaften nicht auf dem Tanzboden, sondern auf den Wallfahrten scheiterten, und ein wortgewaltiger Prediger schimpfte, viele Gläubige verhielten sich auf Wallfahrten so, dass sie Gott eher zur Rache als zur Barmherzigkeit reizten.

\*\*\*

Wie man eine Wallfahrt auch verwenden kann, um einmal jährlich das Nachbardorf zu ärgern, zeigt eine langjährige Tradition aus dem Münsterland. Wenn die Bewohner von Raesfeld im Sommer nach Kevelaer pilgerten, kamen sie durch den Ort Erle. Rechtzeitig am Dorfeingang von Erle stimmte der Vorsänger das auch bei uns bekannte Marienlied „Jungfrau wir dich grüßen“ an, das auf 20 Strophen erweitert wurde. Der Refrain galt den Bewohnern des Dorfes: „Oh Maria, hilf uns all, hier in diesem Jammertal!“ Der Gesang, so berichtet der Chronist, wurde vom wütenden Zuknallen von Türen und Fensterläden der geärgerten Bewohner begleitet.

fw

besucht werde, aber nicht von Auswärtigen“. Der Kontakt mit dem Bregenzerwald scheint seit dem Ende des Saumverkehrs viel spärlicher geworden zu sein.

Dem Expositus Wendelin Pfanner (1825 – 1909), späteren Abt der Marianhiller Mission, hat dieses Gnadenbild sichtlich nicht in den Kram gepasst. Er hat aus München ein neues Standbild der heiligen Maria beschafft und das alte in die Kapelle bei der Mühlegasse verbannt, sehr gegen den Willen der Einheimischen und der Wallfahrer. Die Redemptoristen mit ihren Beziehungen zu Rom brachten von dort eine Kopie des Marienbildes aus der Kirche des hl. Alfons von Ligouri, das mit veränderter Umrahmung heute noch das eigentliche Gnadenbild der Kirche ist. Eine Widmung des Papstes (damals Leo XIII.), wie sie in Rom zu aller Zeit ergattert werden konnte, trug sicher zur Wertschätzung bei. Das Alter des Brauches, bei Furunkulose (eitrigen Abszessen, Eißeln) zur Heilung einen Reißbesen der Kirche zu stiften, lässt sich leider nicht ergründen. Der Brauch wird 1926 von Josef Hämmerle erstmals schriftlich erwähnt.

Der Langzeitpfarrer Alfons Marte (1927 – 1957) betreute viele Jahre lang den Pilgerzug nach Lourdes. Als dieser wegen des Krieges nicht mehr möglich war, veranstaltete er jährlich zu Maria Heimsuchung einen „Krankensegnen“ nach dem Vorbild von Lourdes, der wie bei einer Wallfahrt viele Gläubige aus nah und fern anzog.

Die Haselstauder Kirche war aber auch eine Pilgerherberge. Eines morgens gewährte der Mesner, dass sich der Vorhang eines Beichtstuhls bewegte. Als er nachschaute, saß drinnen eine nicht mehr ganz junge Bregenzerwälderin. Sie war auf dem Weg nach Einsiedeln und erklärte, dass sie schon seit vielen Jahren dieses billige Nachtquartier ausgenutzt habe.

# Die Mühlebacher Pilgernacht

Franz Kalb

Vor etwa 100 Jahren hat sich der damals noch ledige Trambedienstete Johann Schwendinger vulgo Peterlers Hannes von der Haslachgasse in Mühlebach (Jahrgang 1880) vorgenommen, eine Wallfahrt nach Rankweil zu machen. Das war in der Nacht auf den 15. August (Mariae Himmelfahrt). Um 1.00 Uhr ist er daheim weggegangen, hat in Arbogast gerastet und ist rechtzeitig zur Frühmesse in die Basilika gekommen. Die Kosten für die Rückfahrt mit der Eisenbahn hat er sich geleistet.

Dieses Unternehmen hat ihn so gefreut, der Marsch an der frischen Luft und die feierlich geschmückte Kirche, dass er sich vorgenommen hat, im nächsten Jahr wieder zu gehen – und immer wieder. Es ist verständlich, dass der oder jener oder die oder jene Bekannte gern einmal mitgegangen sind und mit der Zeit gab es ein ziemliches Häuflein von Betern. Im Ersten Weltkrieg war Hannes als Soldat an der Front und als es wieder Frieden gab, war die Dankbarkeit für die glückliche Rettung aus Not und Todesangst ein zusätzliches Anliegen.

Alle, die von der Partie waren, kannten das ungeschriebene Programm. Treffpunkt war lange Zeit die Küferbachbrücke. Bis Arbogast wurde laut ein Psalter gebetet, wobei ein größerer Haufen auch einen Vorbeter brauchte. In Arbogast konnte man bei schlechtem Wetter in der Vorhalle gut unterstehen und eine Stärkung tat wohl. Dann kam der zweite Psalter und der Aufstieg zur Kirche. Für die 20 Kilometer war man gute 4 Stunden unterwegs.

Wieder war ein schrecklicher Krieg hereingebrochen, in dem Hannes zwar nicht mehr Soldat wurde, aber seinen einzigen Sohn Bruno verlieren musste. Da nahm die Gruppe der Wallfahrer nochmals zu. Fürs erste war das sorgenbedingt, aber es mag mancher auch demonstrativ mitgegangen sein. Da musste es auch den Machthabern auffallen, dass ohne

Befehl und Werbung so viele Leute pilgerten, statt sich in bedrängter Lage für das Volk einzusetzen. Im Kriegsjahr 1943 wurde daher die Gruppe von der Gendarmerie aufgehalten und zurückgeschickt. Ganz wenige sollen es trotzdem gewagt haben, auf Schleichwegen das Ziel zu erreichen.

Nach dem Krieg war die Wallfahrt nicht mehr bloße Angelegenheit der Mühlebacher. Der Sammelpunkt ist bis heute bei der Hatler Kirche. Über 100 Teilnehmer werden auch jetzt



Mühlebacher Kapelle

noch gezählt. Während die Wallfahrt nach Aussage des alten Pfarrers Mayer noch Privatsache war, hielten später Priester aus dem Hatlerdorf in der Basilika die Morgenmesse.

Peterlers Hannes ist im Jahre 1959 verstorben. Bis 1955 hat er die anstrengende Pilgernacht mitgemacht, wofür er von den langjährigen Mitbetern zu seiner großen Freude geehrt wurde. Für die Überlegung des jetzigen Vorbeters Josef Feurstein, diese Wallfahrt könnte auf den Dorfbrand von 1848 oder gar auf die Pest von 1628 zurückgehen, sind keine schriftlichen oder mündlichen Anhaltspunkte auffindbar.

## 50 Jahre Kapelle im Gütle

Helmut Fußenegger

Zu den „jüngsten“ Kapellenstandorten in Dornbirn zählt die Wallfahrtskapelle im Gütle. Die der Muttergottes von Fatima geweihte Kapelle wurde in den Jahren 1949/1950 nach Plänen des Architekten Dipl. Ing. Anton Rhombert gebaut. Hauptinitiator und Mentor dieser Kapelle war der bekannte Religionsprofessor der Realschule Dr. Georg Weber. Im März 1949 schreibt er im Pfarrblatt: „So wollen wir in Dornbirn heuer mit dem Bau der Gütle-Kirche beginnen. Hier ist kein ‚Kapellenfimmel‘ maßgebend, sondern ein Bedürfnis, das schon lange besteht und schon vor dem Krieg ins Auge gefasst worden ist.“ Im Jahre 1982 liest man in einem Rückblick von Dr. Weber ebenfalls im Pfarrblatt: „...Seelsorgliche Aufgaben drängten sich nach dem Krieg auf. Ein besonderer Anlass war für Dornbirn auch die Planung der Fatima-Kapelle Gütle. Es verbanden sich mit diesem Objekt mehrere Anliegen. Zunächst war es die Parzelle Gütle, die unter Dornbirns Siedlungsgebieten am abgelegensten und seelsorglich am wenigsten betreut war.....In den ersten Nachkriegsjahren wurden an vielen Orten Vorarlbergs Marienwallfahrtskirchen erbaut, vielfach durch ein Gelöbnis angeregt. Dornbirn wollte nach all dem überstandenen Kriegs- und Nachkriegsleid Gott den Dank aussprechen, und sich unter den Schutz Mariens stellen...“

Der Wunsch einer Seelsorge und nach einer Kapelle in diesem Parzellengebiet der Pfarre Oberdorf war schon lange vorhanden und reicht sogar bis 1900 zurück.

Der offizielle Baubeginn war 1949. Viele Freiwillige vor allem aus den umliegenden Parzellen investierten Zeit und Arbeitskraft in dieses Gemeinschaftswerk. Auch die damaligen Schüler der 8.Klasse der Realschule leisteten Arbeitseinsatz beim Kapellenbau. Dr. Georg Weber, bekannt für seine Aufgeschlossenheit und seinen Weitblick, ge-

lang es immer wieder vor allem auch junge Menschen zu motivieren und zu begeistern.

Am 15. Oktober 1950 wurde von St. Martin aus im Rahmen einer großen Lichterprozession die von Jakob Summer aus Fraxern geschaffene Fatimastatue ins Gütle überstellt. Es war damals ein Großereignis in Dornbirn.

„Zwischen 4000-6000 schwanken die Schätzungen der Teilnehmer aus allen vier Bezirken“ wird in der Chronik berichtet.

Die Weihe der Kirche erfolgte eine Woche später am 22.Oktober 1950 durch Bischof Dr. Paulus Rusch.

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung der ganzen Stadt fanden ab dem Jahre 1951 jeweils im Oktober die großen Lichterprozessionen ins Gütle statt. Jede Pfarre begann ihre Prozession bei ihrer Pfarrkirche. Betend und singend machten sich die Gläubigen auf den Weg ins Gütle. Dort fand jeweils im Freien die Messfeier mit Predigt statt. Ein eigenes Bläserensemble begleitete den Gesang. Diese sogenannten Pfarrprozessionen fanden bis ca. Mitte der 60iger Jahre statt. Von diesem Zeitpunkt an bis 1983 gab es keine gemeinsamen Prozessionen mehr. Ab Herbst 1984 finden wieder die Lichterprozessionen mit Abgang in der Enz statt.

Bischof Dr. Paulus Rusch inmitten von freiwilligen Helfern. Ganz rechts im Bild Prof. Dr. Georg Weber.



## Der Stadtbusfahrer

Der Wallfahrt geht der Wunsch nach Heilung einer Krankheit oder eines Leids voraus. Wallfahren geht man auch, wenn man sich für etwas Besonderes bedanken will – die Geburt eines gesunden Kindes beispielsweise. Es ist immer eine besondere Situation, in der sich der Wallfahrer befindet. Die Spiritualität, die dahinter steckt, wird leider allzu oft von geschäftstüchtigen Zeitgenossen für ihre eigenen Interessen genutzt. Reisen müssen organisiert werden, übernachtet muss werden, gegessen muss werden,... - es gibt immer jemanden, der am Leid anderer verdienen möchte.



Wir kannten das bisher in erster Linie aus Amerika. Die Prediger im US-TV messen sich an der Größe der Spendenbalken, die neben der Spenden-Telefonnummer ein-geblendet werden. „Licht ins Dunkel“ für den eigenen Zweck. Ob sich der Spender einen Ablass verspricht?

Leider ist dieser Unfug auch bis Dornbirn vorgedrungen. In der Haselstauder Kirche durfte vor drei Monaten ein Prediger aus Amerika auftreten. Im Gemeindeblatt wurde dafür geworben – der Herr Prediger habe schon zahlreiche „Heilungen“ vorgenommen. Viele haben es geglaubt. Die Kirche war voll. Kranke Menschen, alte Menschen, Mütter mit kranken Kindern – sie suchten Hoffnung. Es ist nicht verwerflich, wenn sie diese bei Gott suchen – das ist ja der Sinn der Wallfahrtsidee. Die Einker und Besinnung hat schon vielen Kranken und Verzweifelten Linderung und Besserung gebracht.

In Haselstauden wurde die Maske schon am Beginn der Veranstaltung gelüftet. Es wurde zur Spende für den armen Prediger aufgerufen – nicht, wie sonst in der Kirche üblich, 2 bis 3 Euro sollten geopfert werden. Nein – man möge doch einmal aus sich herausgehen und dies mit höheren Beträgen zeigen. Damit diese auch richtig gesammelt werden können, wurden richtige „Putzkübel aus Plastik“ durch die Anwesenden gereicht. Ein schönes Bild, das hier geboten wurde.

So hat der amerikanische Prediger vielleicht nicht die Leiden der anwesenden Menschen erleichtert – er hat ihnen zumindest die Bürde einer schweren Geldtasche abgenommen. Ihr Stadtbusfahrer meint, dass es nicht richtig ist, aus dem Leid der Menschen Kapital zu schlagen.

# Seniorentreffpunkte

## Kolpinghaus

jeweils Montag, 14.30 Uhr

- 07. Juni Die bekannte Mundartautorin Anna Gruber liest aus ihren Werken. Die musikalische Gestaltung übernimmt Toni Hämmerle auf seiner Zither.
- 14. Juni Ein musikalischer Nachmittag mit Tanz steht auf dem Programm. Für flotte Musik sorgt Alwin Hammerer
- 21. Juni Wir machen ein paar Tage Urlaub im Altmühltal
- 28. Juni Geburtstagsfeier für alle im Juni und Juli Geborenen

## Pfarrheim Haselstauden

jeweils Dienstag, 14.30 Uhr

- 08. Juni Vergnügter Nachmittag mit Musik
- 15. Juni Abschlussfeier vor der Sommerpause mit Geburtstagsfeier für alle im Juni und Juli Geborenen, mit Musik
- 22. Juni Ganztagsausflug, voraussichtlich Warth - Reuthe - Fernpass - Imst und zurück nach Dornbirn

## Pensionistenverband Dornbirn

Auszug aus dem Veranstaltungsprogramm

- 12.-19.06.: Radwoche im Burgenland, Neusiedler See und Ungarn
- 30.05.-05.06.: Städtereise nach Linz und Umgebung
- 26.05.-02.06.: Flugreise nach Litauen
- 23.05.-06.06.: Thermenurlaube in Smarjeske Toplice und Therme Olimia/Slowenien
- 02.-09.06.: Reise nach Litauen
- 20.06.-04.07.: Thermenurlaub im Kurort Strunjan, Istrien
- 26.06.-02.07.: Sommerfrische in Mellau
- 29.06.: Tagesradtour "Rund um den Bodensee"
- 13.-18.07.: Bergsteigerwoche in Südtirol-Sellagebiet
- 20.-21.07.: Tagesradtour Schwarzwald
- 08.08.: Radlertreffen und Fest in Hard
- 04.-18.07.: Badereise nach Kroatien, Fengshui "Wohlfühl"-Urlaub
- 06.06.-04.07.: Badeaufenthalt am Meer im Kurort Strunjan

Auskünfte beim Obmann Heribert Oswald, Tel. 32 650 oder 0664/ 38 04 065

# Seniorentreffpunkte

## Pflegeheim Hatlerdorf

jeweils Montag, 14.30 Uhr

- 07. Juni Wo man singt, da lass dich nieder! Wir singen mit Frau Gretl und Erna.
- 14. Juni Halbtagsausflug nach Weissach bei Oberstaufen
- 21. Juni Geburtstagsfeier für alle im Juni und Juli Geborenen.
- 28. Juni 4-Tagesausflug nach Flachau

## Pfarrheim Rohrbach

jeweils Montag, 14.30 Uhr

- 07. Juni Geburtstagsfeier für alle im Juni und Juli Geborenen. Musik von Bruno Gmeiner.
- 14. Juni Tagesausflug
- 21. Juni Kleine Rohrbach-Wanderung mit Einkehr bei unserer Annemarie und Jause im Pfarrheim.
- 28. Juni Jahresrückblick mit Dias v. Hans Finkel
- 05. Juli Wie jedes Jahr beschliessen wir die Saison mit einer Fahrt ins Blaue.

## Dornbirner Seniorenbund

Auszug aus dem Veranstaltungsprogramm

- 03.06.04: Wir fahren nach Schönenbach und erleben den Frühling in einer würzigen Bergluft.
- 08.-10.06.04: Seniorenwallfahrt nach Mariazell
- 09.06.04: Heute unternehmen wir eine Ganztagswanderung in der näheren Umgebung.
- 17.06.04: Radausflug ins Ried mit Einkehr beim Möcklebur
- 24.06.04: Wir treffen uns auf der Alpe Weiße Fluh. Gehbehinderte fahren mit dem Taxi
- 02.07.04: Landestreffen in Schruns mit buntem Programm
- 25.08.04: Landeswandertag auf dem Hochhädri
- 06.-10.09.04: Fahrt in die Wachau

Nähere Informationen bei Bruno Amann, Tel. 05572/ 27 157

## „Hola Maria“

Franz Wehinger

Es war Anfang Mai letzten Jahres. Ich war unterwegs auf der „Ruta de la Plata“, dem Jakobsweg der nordspanischen Pilger und hatte nach 40 Wanderkilometern Cáceres, eine der schönsten mittelalterlichen Städte Spaniens erreicht. Der Tag war selbst für spanische Verhältnisse sehr heiß gewesen. Der schattensichere Weg, die hügelige Landschaft und der schwere Rucksack hatten wohl ein Übriges dazugetan, dass ich, endlich in einem kühlen Zimmer, sofort eingeschlafen war.

Ich erwachte gegen 22 Uhr und wollte noch die Altstadt mit den imposanten Türmen und schmalen Gassen sehen. Auf dem Weg zur Kathedrale, die auf dem höchsten Punkt der Stadt thront, waren zu meiner Verwunderung trotz der späten Stunde zahlreiche Menschen unterwegs. Das Gotteshaus war hell erleuchtet und vor dem Eingang hatte sich eine Menschenschlange gebildet, in die ich mich neugierig einreihete. Inmitten der Kirche stand eine Muttergottesstatue in einem Meer von weißen Gladiolen auf einem silbernen Podest, um das die Menschen herumgingen. Endlich hatte auch ich die Statue erreicht und sah nun, dass ihr Mantel auf der Rückseite bis fast zum Boden reichte. Unter den gestrengen Augen eines uniformierter Kirchendieners kniete jeweils ein Gläubiger nieder und küsste den Mantelsaum. Ich fühlte meine Füße, müde und bleischwer und zweifelte, dass ich nach einer Kniebeuge nochmals auf die Beine kommen würde. So deutete ich nur eine Verbeugung an und erhielt dafür einen strafenden Blick des Wächters.

Am nächsten Morgen, es war Sonntag, machte ich mich frühzeitig auf zur Messe. Die Kathedrale war überfüllt mit Menschen. Ich zwängte mich in den Kirchenraum und genoss die wehmütigen spanischen Lieder, die von einer Blaskapelle begleitet wurden. Der Marienaltar stand jetzt auf einem gewaltigen Traggerüst. 26 Männer in langen, blauweißen Gewändern schoben ihre Schultern unter die Tragestangen. Nach einem Trommelwirbel stemmten sie

den Altar hoch und nun brach ein ungeheurer Jubel unter den Gläubigen aus. Alle klatschten und schrien. Blumen wurden auf die Statue geworfen. Wenn sich der Tumult etwas legte, riefen Frauen mit kehligen Stimmen der Madonna etwas zu, worauf aufs neue Jubel ausbrach. Plötzlich wurde mir bewusst, dass auch ich applaudierte und immer wieder schrie: „Hola Maria!“ was auf spanisch „Servus Maria“ heißt, und eben bewies, dass ich keine religiösen Spanischkenntnisse besaß. Die Musik spielte nun etwas wie einen langsamen Walzer, und mit einem seltsamen Wiegeschritt setzte sich die Prozession mit dem Marienaltar zum Stadtrundgang in Bewegung. Ich drückte mich eilig durch den Seitenausgang hinaus und traf am überfüllten Hauptplatz gerade ein, als die Madonna unter der Kirchentüre erschien. Und wieder brandete ungeheurer Beifall auf. Kein Zweifel, dieses Volk verstand zu feiern und heute war es „die liebe Frau von den Bergen“, wie die Patronin von Cáceres heißt, der diese ansteckende Begeisterung galt.

Am nächsten Morgen ging ich nochmals hinauf zur Kathedrale. Die Morgensonne begann bereits die Luft zu erwärmen. Der große Platz war menschenleer, nur auf der Treppe zum Haupteingang lag eine junge Frau auf dem Rücken, die mit weit offenen Augen zum Himmel starrte. Ihre langen Haare schienen wie Wasser über die Stufen zu fließen. Wegschauen und weitergehen? Das brachte ich doch nicht fertig. „Kann ich Ihnen helfen?“ versuchte ich meine Spanischkenntnisse. Sie setzte sich auf und schaut mich an. „Geht es ihnen gut?“ stottere ich weiter, sehr überrascht über diese plötzliche Lebendigkeit. „Siehst Du die prachtvollen Wolkenbilder am Himmel?“ fragte sie. Ja, jetzt sah ich sie auch. „Hörst Du die Vögel?“ Ja, jetzt hörte ich die Rufe der Schwalben und das Klappern der Störche. „Riechst Du den Wind? Ich atmete tief ein und nahm den herben Kräutergeruch wahr. „Hast Du gestern diese begeisterten Menschen ge-

sehen? Ich nickte - „Ich habe beschlossen, dass ich mit allen Sinnen leben will und heute fange ich damit an!“ Damit beendete sie unser Gespräch und bettete den Kopf wieder auf die Steinstufen um diesen Morgen mit all ihren Sinnen aufzunehmen.

Die Nacht brachte einen Wetterumschwung. Ich wanderte bei Regen los, hinaus in die „Dehesa“, jene wunderschöne Landschaft, die aus Wiesen, Korkeichen und Olivenbäumen besteht. Gut sieben Stunden lang traf ich keinen Menschen, aber ich sah die Vielfalt der Blumen und der farbigen Flechten auf den Steinmauern, roch das nasse Gras, Lavendel und Rosmarin. Ich betastete die rissige Rinde der alten Bäume und redete mit den großen Kühen die unversehens hinter Büschen auf-

dafür, dass ich diesen Tag so genießen konnte sang ich – sehr zur Freude einiger anwesenden Dorffrauen – ein Wallfahrtslied. In dieser Stimmungshoch erreichte ich das einzige Gasthaus, wo mir ein mürrischer Wirt mitteilte, dass er keine Nächtigungsmöglichkeit für mich hätte. Das nächste Dorf war zehn Kilometer entfernt und es waren noch gut zwei Stunden Zeit bis zum Einbruch der Dunkelheit. „Mit allen Sinnen leben“ – dazu gehörte für mich heute offensichtlich auch eine Abendwanderung. Der schmale Weg führte durch einen Kastanienwald und durch Sumpfwiesen. Die Sonne färbte sich im Untergehen rot und ließ die Landschaft in satten Farben erscheinen. Zistrosen verströmten einen süßen Duft. Endlich tauchten ein paar Häuser und die Dorfkirche von Grimaldo auf. Vor der Kirche standen die Dorfbe-

wohner um eine blumengeschmückte Säule mit einer kleinen Muttergottesstatue. Offensichtlich war ich gerade zur Maiandacht gekommen. „Hola Maria“ grüßte ich lautlos die Muttergottes. „Ist meine „Wallfahrt der Sinne“ für heute zu Ende oder hast Du noch mehr Überraschungen für mich?“ Eine Frau löste sich aus dem Kreis der Betenden, fasste mich am Ellenbogen und zeigte mir ein armseliges Haus an



Madonna von Cáceres

tauchten und mich anstarrten. Der Regen hatte aufgehört und Sonne und Nebelfetzen wechselten jetzt ab. Nach dreißig Kilometern erreichte ich eine Herberge, aber sie war verschlossen. Nach weiteren drei Stunden durch eine fast unberührte Landschaft kam ich zum nächsten Dorf. Da die Kirche am Weg lag, ging ich hinein. Hier hatte man eine Art Schaufensterpuppe als Jungfrau Maria geschmückt. Auch sie stand in einem Blütenmeer, davor eine kleine Schale mit dem diskreten Hinweis auf Spenden für den Blumenschmuck. Dankbar

der Dorfstraße – die Pilgerunterkunft. Ich konnte lange nicht einschlafen. Die Müdigkeit, aber auch die Tageseindrücke waren wohl zu groß gewesen. Ich hörte das Schnarchen dreier spanischer Pilger, die ebenfalls übernachteten, roch den Schweiß unserer Kleider und spürte den brennenden Schmerz meiner Fußsohlen, die sich über diesen 56-Kilometer-Marsch beschwerten. Aber ich war glücklich und ich wußte, dass diese Tage einen besonderen Platz in meinem Leben einnehmen würden.

## Ein alter Prozessionsweg nach

Bruno Amann

Wallfahrten zu bekannten Wallfahrtsorten waren in der christlichen Tradition immer beliebt. Zu Maria, als Fürsprecherin in vielen Belangen, wurde immer wieder gepilgert. Zum Teil unter großen Opfern. Besonders bei Krankheiten verschiedenster Art, als auch bei Kriegen fanden viele Menschen Trost in ihren Leiden bei der Gottesmutter. Für die Dornbirner lag der Wallfahrtsort Maria Bildstein in begehbarer Entfernung und wurde dadurch immer wieder von Bittstellern heimgesucht. Besonders in den Pestjahren soll der Zustrom laut den Aufzeichnungen in den Archiven überaus groß gewesen sein. Vor allem aber während des Zweiten Weltkrieges riss der Strom der Pilger fast nicht ab. Im Kriegsjahr 1940 wurden 6000 Pilgernde an einem einzigen Tag gezählt. Obwohl die Pilger das mühsam Ersparte wahrscheinlich der Gottesmutter, sprich Pfarre, zukommen ließen,

waren die damaligen neun Gaststätten stark frequentiert.

Die Pfarre Maria Bildstein gehörte ursprünglich zur Pfarre Wolfurt. Im Jahre 1792 wurde Bildstein eine eigene Pfarrei. Aber schon 100 Jahre früher wurden die barocken Doppeltürme zu einer damals schon bestehenden Kirche dazugebaut.

\*\*\*

Der alte Pilgerweg beginnt beim neu entstehenden Zentrum von Schwarzach. Er führt über die Bildsteinerstraße bis zur Parzelle Wolfensberg auf 490 m. Früher ging der Weg unmittelbar beim Fischerhof vorbei, ehe man die Straße zur Ingrüne neu anlegte. Bei der 2. und 3. Station des derzeitigen Kreuzweges



## Maria Bildstein

führt der Weg links über das Tobel nach Oberellenmoos. Aus dem Wald hinauskommend, zweigt man rechtsseitig über einen Forstweg ab. Dieser Weg wurde von der Gemeinde Schwarzach neu angelegt, denn vor Jahrzehnten noch verlief er über eine mit Obstbäumen bestückte Wiese. Im oberen Teil ist der frühere Pilgerweg noch erhalten. Steinplatten und verrostete ehemalige Kreuzwegstationen erinnern daran. Bevor der Weg in die Straße Ingrüne-Bildstein mündet, stand als Abschluss des Kreuzweges ein größerer Bildstock. Vielleicht erinnern Sie sich noch?

Wie wärs wieder einmal mit einer Wallfahrt auf einem alten Weg? Wäre Bildstein ein Ziel?



*Das Stadtarchiv Dornbirn veranstaltet auch heuer wieder die beliebten heimatkundlichen Führungen. Die Leitung hat in bewährter Weise Dkfm. Franz Kalb. Jeweils am ersten Freitag der Monate Mai bis Oktober werden verschiedene Stationen in und um die Stadt Dornbirn erkundet.*

### Heimatkundliche Führungen

4. Juni

*Die Schweizerstraße zum Gnadenfahr von Schmitter*

2. Juli

*Entlang der Wälderstraße von 1817*

6. August

*Haslach: Bergwerk, Heilbad und Festplatz*

3. September

*Abgegangene Höfe in Rickatschwende, Ammenegg und Schauer*

1. Oktober

*Einkaufslädele und Wirtschaften vor 100 Jahren*

*Änderungen des Programms bleiben vorbehalten. Die genauen Treffpunkte und Uhrzeiten werden jeweils rechtzeitig im Gemeindeblatt (Informationsteil) und den VN bekannt gegeben. Auf die Fahrpläne der öffentlichen Verkehrsmittel wird Rücksicht genommen. Falls Sie zu diesen Veranstaltungen Fragen oder Anregungen haben, wenden Sie sich bitte an das Stadtarchiv Dornbirn, Tel. 306-4905.*



## Wer kennt dieses Foto, die Personen?

Zu Pfingsten 1952 unternahm Voralberger Pilger, darunter auch Hatler Bürgerinnen und Bürger, eine Wallfahrt nach Lourdes. Reiseleiter war Herr Scheffknecht, einer der geistlichen Begleiter war Pfarrer Alfons Marte.

Wenn Sie Personen auf dem Foto kennen oder Fotos zum Thema „Pilger“ bzw. „Wallfahrt“ besitzen, bitte rufen Sie uns an oder kommen Sie ins Stadtarchiv Dornbirn, Marktplatz 11 (Helga Platzgummer, Tel. 306-4904).



\*\*\*

In der letzten Stubat-Ausgabe zeigten wir ein Foto vom „Gasthaus zum Freihof“ mit den angrenzenden Gebäuden. In diesem Gasthaus war der „Leseverein Dornbirn“ untergebracht.

Lediglich Informationen über die Umgebung erhielten wir. Dafür vielen Dank. Wir würden uns trotzdem künftig über „Lesevereins-Abbildungen“ freuen.

Auf unsere Frage, wer Fotos der Funktionäre oder einen Blick in die Bibliothek des Lesevereins hat, hat sich leider niemand gemeldet.

## Wir stellen uns vor: Seniorenradausfahrten

Wir sind eine Runde rüstiger Senioren, die sich jeden zweiten Mittwoch zu einer gemütlichen Radausfahrt trifft. Zur Zeit nehmen ca. 20 interessierte Frauen und Männer an der Ausfahrt teil.

Wir legen darauf wert, dass das Tempo so gewählt wird, dass jeder mithalten kann. Das Ziel wird jeweils mit einem Einkehrschwung verbunden wie z.B.: Speckstadl in Wolfurt, Klosterkeller in Bregenz, Schwalbennest Rohrspeitz, Grillplatz Koblach, Subirar-Stüble in Schwarzach.

Hier wird klar, dass unsere humorvolle Runde nicht den sportlichen Aspekt im Vordergrund sieht, sondern die Geselligkeit oberste Priorität hat. Auch während der Fahrt ist ein Schwätzchen möglich. Und sind wir doch mal ehrlich, was gibt es für Körper und Seele besseres, als gemeinsam an der frischen Luft die Muskeln zu beanspruchen. Das ist pure Energie tanken.

Wir treffen uns von April bis Oktober (ohne Sommerpause), jeden zweiten Mittwoch, um 14.00 Uhr beim Altersheim der Stadt Dornbirn (Höchsterstraße). Rückkehr ca. 17.00 Uhr. Der genaue Termin und das Ziel wird jeweils die Woche davor im Gemeindeblatt veröffentlicht. Die Teilnahme ist kostenlos. Bei einer Panne bieten wir Hilfe an Ort und Stelle an.

Die bisherigen Leiter der Gruppe:  
- 1992 und 1993 Helmut Lintner  
- 1994 bis 1996 Bruno u. Annemarie Feurstein  
- seit 1997 Josef Fässlacher

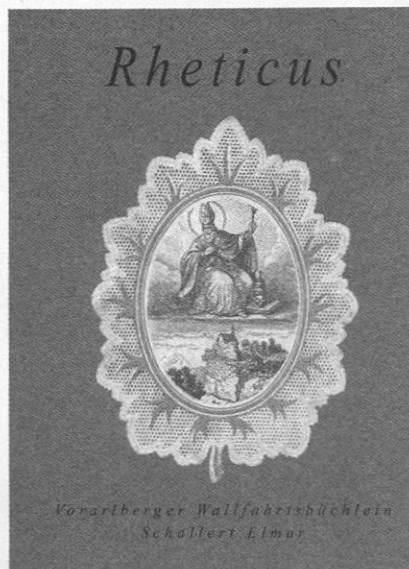
Statistisches zum letzten Jahr:  
Aufgrund der guten Witterung konnten 14 Ausfahrten durchgeführt werden. Insgesamt spulden die Teilnehmer(innen) 450 km ab, was einem Durchschnitt von 32 km pro Nachmittag entspricht. Das kürzeste Ziel war der Speckstadl in Wolfurt mit 25 km und das Längste Koblach, Frutzmündung-Grillplatz mit 46 km. Der älteste Teilnehmer war Alois Prinoth mit 81 Jahren.



Die Stadt Dornbirn und der Leiter der Seniorenradausfahrten, Josef Fässlacher, freuen sich über jede(n) Teilnehmer(in). Es ist keine Anmeldung erforderlich – einfach zum Treffpunkt erscheinen.

## Vorarlberger Wallfahrtsbüchlein

Werner Matt



Unter diesem Titel ist als Vierteljahresschrift der Rheticus-Gesellschaft ein 85 Seiten starkes bzw. dünnes Heft erschienen. Dr. Elmar Schallert, Diözesanarchivar, hat die wichtigsten heiligen Stätten in Vorarlberg darin geschildert sowie mit geschichtlichen und kunsthistorischen Daten, mit Beschreibungen der Gnadenbilder und mit religiöser Volkskunde angereichert. Insgesamt sind 35 Wallfahrtsziele genannt, einige davon sind nicht mehr als direkte Pilgerstätten zu bezeichnen; sie weisen aber noch alte Traditionen auf. Nie konnten alle Kapellen und Bildstöcke in das Werk aufgenommen werden, da doch familiäre und rein lokale Gewohnheiten oft "eigene" Wallfahrtsorte schufen. Das Wallfahrtswesen in Vorarlberg ist sehr alt und reicht bis ins Mittelalter zurück. Auffallend ist die große Zahl der gotischen Marienbilder (z.B. Rankweil, Tschagguns, Bildstein, Mehrerau, Siechenkapelle usw.). Hochinteressant ist mittelalterliche Wallfahrtsbrauchtum in der Merbodkapelle zu Alberschwende. Aus dem Raum Dornbirn fand die Muttergottes von Haselstauden eine kurze Würdigung. An einzelnen Textstellen kommt der Autor auf die gewaltigen Wandlungen zu sprechen, die das Pilgerwesen in den letzten Jahrzehnten erlebt hat: waren es früher entbehrungsreiche Fußmärsche, oft verknüpft mit unablässigem Beten und Singen, begleitet von kargen Mahlzeiten und jämmerlichen Unterkünften, so sind es heutzutage eher luxuriöse Unternehmungen. Doch nicht alle! Die Jugend wird nach wie vor von Wanderungen angesprochen oder gar von mehrwöchigen Pilgerwegen, etwa in Spanien.

## Unsere Leser kommen zu Wort

Dr. Peter Brünner, Etampes/F

Sehr geehrter Herr, vor allem entschuldige ich mich für die Verspätung für mein heutiges Schreiben, in dem ich Ihnen für die Zeitschrift „Stubat“ vom Dezember 2003 bestens danke. Bin über fünfzig Jahre im Ausland und Ihre Stubat ist für mich ein Genuss aus meiner Heimatstadt Dornbirn, alte Erinnerungen werden wieder wach. Auch das schöne Gefühl einer Verbindung mit Ihnen und somit mit meiner Heimat ist für mich eine große Freude. Verbleibe für heute, nochmals für Ihre Zeitschrift dankend.

Christl Stadelmann, Buch

Gespräch mit meiner Tante Gusti Egger, ehem. Seehofwirtin in Bregenz, 92 Jahre alt, seit 4 Jahren im Alters- und Pflegeheim Jesuheim in Lochau. "Wundert es dich, dass du 92 Jahre alt geworden bist?" "Nein, das wundert mich nicht, mich wundert nur, warum die andern so früh sterben!" Herzlichen Dank für die Zusendung der Stubat. Nachdem wir das Haus in der Mozartstr. 10 betreuen, sind wir fast täglich in Dornbirn.

## Stubat-Rätsel

Es war nicht besonders schwer, die Zahl der Dornbirner Vereine festzustellen. Albert Bohle hat einen Querschnitt der 570 Dornbirner Vereine in seinem Artikel dargestellt. Für den genauen Betrachter war die Lösung offensichtlich.

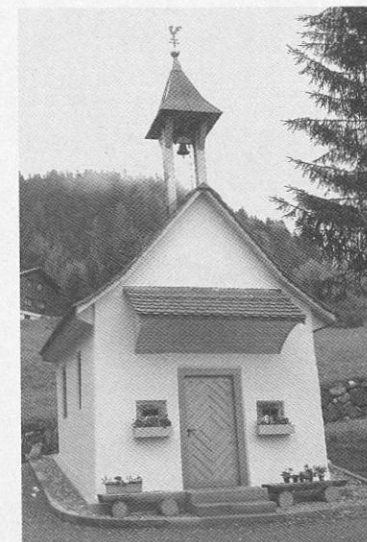
Aus den zahlreichen Einsendungen haben wir die folgenden Gewinner gezogen:

Rudolf Marte, S.-Fusseneggerstr. 26, Dornbirn  
Franz Zangerer, Eisengasse 2, Dornbirn  
Johanna Giesinger, Spinnergasse 5, Dornbirn

Wir wünschen Ihnen bei der Lektüre des Büchleins „Gartenstadt Dornbirn“ viel Vergnügen.

### Wo steht diese Kapelle?

Diesmal wollen wir wieder einmal Ihre Ortskenntnisse prüfen. Wer an dieser Kapelle vorbeigehen möchte, kann dies am besten von Watzenegg oder von Kehlegg aus tun. Die Richtung tut nichts zu Sache. Die Kapelle ist zwar kein typischer Wallfahrtsort – sie lädt dennoch zum Verweilen und Besinnen ein.



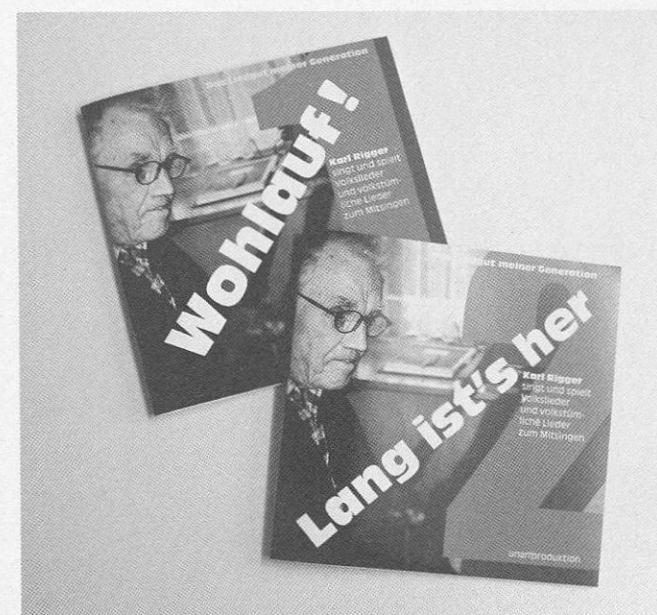
Den richtigen Namen der Kapelle – sie finden Sie übrigens auch im neuen Dornbirner Stadtplan – schreiben Sie auf eine Postkarte oder einen Zettel, den Sie mit Namen und Adresse versehen im Rathaus abgeben können.

Die Adresse der Stubat:

Amt der Stadt Dornbirn  
„Stubat“  
Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn

Aus sämtlichen Einsendungen, die uns bis zum Juli erreichen, verlosen wir wieder drei schöne Preise. Wir wünschen Ihnen viel Spaß!

## Lieder zum Mitsingen



Zwei CD' mit „Liedern zum Mitsingen“ gibt es in den Dornbirner Buchhandlungen zu kaufen – „Wohlauf“ und „Lang ist's her“ - ergänzt mit einem Text- und Notenbüchlein. Karl Rigger hat die Sammlung zusammengestellt. Er spielt und singt die Volkslieder auch selbst. Geplant sind noch zwei weitere CD's. Insgesamt soll so eine Sammlung von insgesamt 110 Liedern entstehen.

# Aus der Fotosammlung des Stadtarchivs



*Eine Gruppe der Pfarre Hatlerdorf bei einer Wallfahrt nach Maria Einsiedeln, 1957*



*Jugendwallfahrt der Pfarre Hatlerdorf nach Mariazell, Ankunft am Bahnhof, 1954*



*Fatimakapelle Gütle*



*Pfarrer Alfons Marte beim Abschiedsgebet als Pilgerführer der Vbg. Pilger in Lourdes, 1953*



*Pfarrkirche Maria Heimsuchung, Haselstauden*



*Lourdes-Kapelle in Mühlebach, vor 1967*

Fotos: Pfarramt Haselstauden, Friedrich Klehenz, Hermann Rohner, Walter Wohlgenannt, Reproduktion Stadtarchiv Dornbirn